

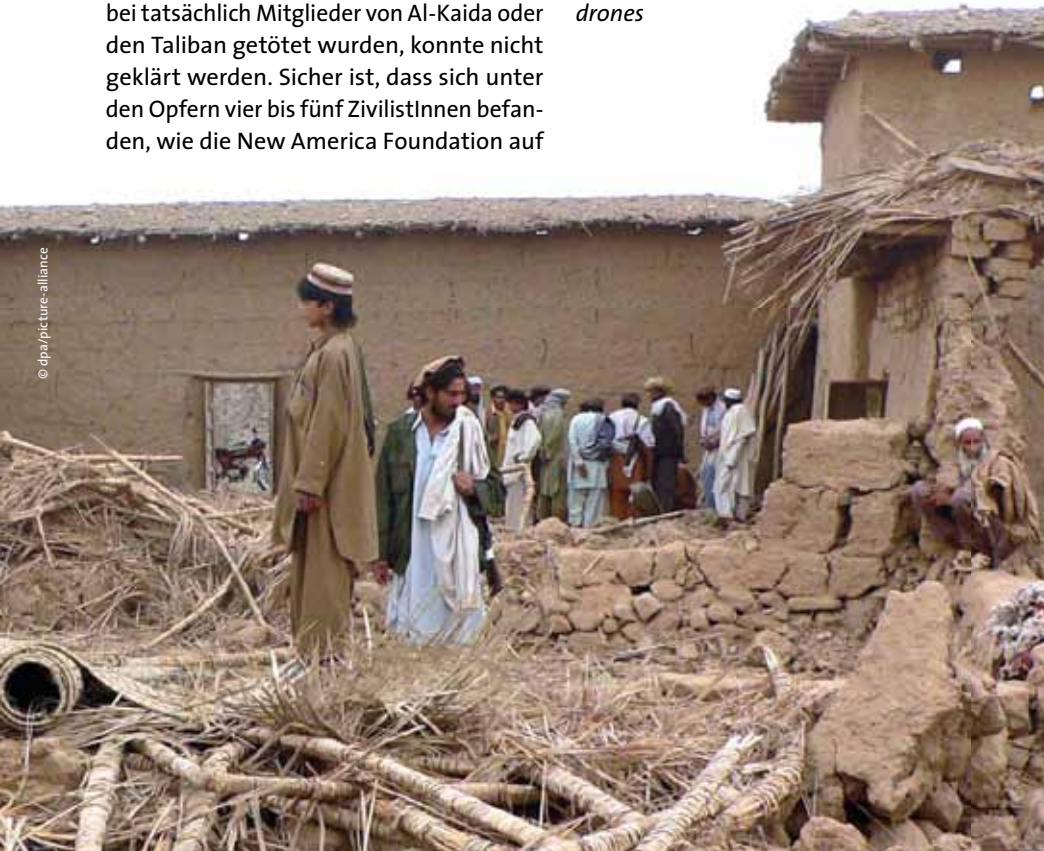
15. März 2009

Drohnenattacke in Jani Khel tötet Zivilisten

EinwohnerInnen des Dorfes Jani Khel in Nord-Waziristan stehen in den Trümmern eines Hauses nach einem Drohnenangriff. Dieser nördliche Distrikt in Pakistan gilt als Unterschlupf von Al-Kaida- und Taliban-Kämpfern. Am 15. März 2009 feuerte eine US-Predator-Drohne zwei Hellfire-Raketen auf das Haus eines Stammesführers. Ob dabei tatsächlich Mitglieder von Al-Kaida oder den Taliban getötet wurden, konnte nicht geklärt werden. Sicher ist, dass sich unter den Opfern vier bis fünf ZivilistInnen befanden, wie die New America Foundation auf

ihrer Internetseite angibt. Sie beruft sich dabei ausschließlich auf seriöse Quellen wie BBC, Washington Post und New York Times. Detaillierte Angaben zu amerikanischen Drohnenangriffen in Pakistan dokumentiert die New America Foundation auf ihrer Internetseite:

<http://counterterrorism.newamerica.net/drones>



© dpa/picture-alliance

Realisierung: G meinhardt • www.meinhardt.info • Oktober 2011



Das unbemannte Flugobjekt »MQ-1 Predator« der US-Luftwaffe wird, mit Hellfire-Raketen bestückt, in Nord-Pakistan eingesetzt, um »Terrorverdächtige« zu töten. Häufig sind unschuldige ZivilistInnen Opfer der Angriffe.

Keine Präsentation von Kriegstechnologie in Frankfurt!

Mahnwache vor dem Messegelände am 2. November, 10 bis 12 Uhr

Von 2. bis 4. November findet auf dem Frankfurter Messegelände zum sechsten Mal die Luft- und Raumfahrt ausstellung AIRTEC statt. Von zunehmender Bedeutung sind die bei dieser Fachmesse präsentierten unbemannten Flugobjekte (UAV), sogenannte Drohnen, die sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich eingesetzt werden können. Auf der AIRTEC in Frankfurt werden neue Technologien vorgestellt, die vor allem für einen Zweck entwickelt wurden: den militärischen Einsatz raketenbestückter Drohnen, wie sie aktuell von der US-Luftwaffe beispielsweise in Pakistan oder auch im Jemen zur »gezielten Tötung Terrorverdächtiger« benutzt werden – Angriffe, bei denen auch zahlreiche unbeteiligte Zivilis-



tInnen, darunter häufig Kinder, getötet werden. Pax Christi Limburg, die attac AG Globalisierung und das Zenrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau möchten Sie dazu einladen, sich unserem Protest gegen die Präsentation von

Kriegstechnologie auf der Frankfurter Messe mit einer Mahnwache am 2. November anzuschließen. Wir fordern die VeranstalterInnen der AIRTEC dazu auf, keine Drohnen zu präsentieren, die zu militärischen Zwecken eingesetzt werden können.

Mahnwache gegen die AIRTEC

Mittwoch, 2. November 2011, 10 bis 12 Uhr
Mahnwache vor dem Messegelände, Mittelstreifen der Ludwig-Erhard-Anlage/U-Bahn-Station Messe

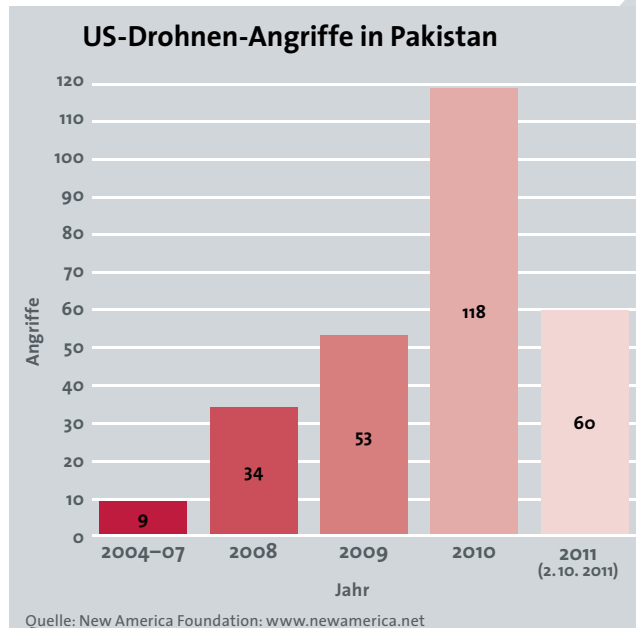
Weitere Informationen zum Thema und den Aktionen gegen die AIRTEC:

Pax-Christi-Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg,
Tel./Fax: 0 61 72 92 86 79, friedensarbeiter@pax-christi.de, www.pax-christi.de



Drohnenangriffen – das »zeitgemäße Mittel zur Kriegsführung«

In den letzten Jahren hat sich das Szenario, das wir unter dem Begriff »Krieg« kennen, zunehmend gewandelt. Es gibt weniger zwischenstaatliche Konflikte, die mit einer Kriegserklärung beginnen und mit Friedensverträgen wieder beendet werden. An ihre Stelle ist insbesondere der einst von der Bush-Regierung nach den Anschlägen vom 11. September begonnene »Krieg gegen den Terror« getreten. Dabei gibt es einen zunehmenden Trend, weniger mit Truppen, dafür stärker mit Geheimdienstoperationen und vor allem mit dem Einsatz von Drohnen zu agieren. Im Fokus der US-Luftwaffe war in den letzten drei Jahren der Norden Pakistans, wo sich versteckte mutmaßlicher Taliban- und Al-Kaida-Führer befinden. Allein im Jahr 2010 gab es nach



sel des Luftwaffenstützpunktes Creech Base in Nevada. Die »Gefechtspendler«, wie sie sich selbst nennen, gehen morgens zur Arbeit, sitzen wie

USA bauen geheime Drohnenbasen aus

Schätzungen der unabhängigen New America Foundation 118 Angriffe dieser Art. Dabei wurden zwischen 1.600 und 2.600 Personen getötet, etwa 300 bis 500 unter ihnen waren ZivilistInnen – unschuldige Männer, Frauen und Kinder. Die PilotInnen der Drohnen sitzen Tausende Kilometer entfernt in einem bequemen Ses-

Millionen andere ArbeitnehmerInnen in klimatisierten Räumen vor Monitoren und drücken Knöpfe – mit dem

Kein Arbeitsplatz wie jeder andere: Am Luftwaffenstützpunkt Creech in Nevada werden Raketen im 11.000 Kilometer entfernten Afghanistan abgefeuert

Unterschied, dass sie damit am anderen Ende der Welt ein paar Leben auslöschen. Friedensnobelpreisträger Barack Obama setzt große Hoffnung in diese Strategie, die er selbst als »No boots on the ground« bezeichnet – kein Stiefel auf dem Boden. Mitte September berichtete die Washington Post unter Berufung auf diplomatische Berichte der Enthüllungsplattform Wikileaks, dass die US-Regierung geheime Stützpunkte für Drohneinsätze am Horn von Afrika und auf der arabischen Halbinsel eingerichtet hat. Von dort sollen Terrorgruppen in Jemen und die Al-Shabaab-



Auch die britische Royal Airforce agiert mit raketenbestückten Drohnen in Afghanistan

Miliz in Somalia bekämpft werden. Wenngleich Drohneinsätze wesentlich günstiger sind als Kampffjets, gibt es durch den Drohnen-Boom viel Geld zu verdienen. 3,5 Milliarden Dollar haben die USA 2010 in die neue Kriegführung investiert. Geld, das

wenige spezialisierte Firmen unter sich aufteilen, wie der Chef der Boeing-Tochterfirma Insitu, Steven Sliwa, zugibt: »Die Branche befindet sich in einer ähnlich beneidenswerten Position wie die Luftfahrtindustrie im Zweiten Weltkrieg.«

